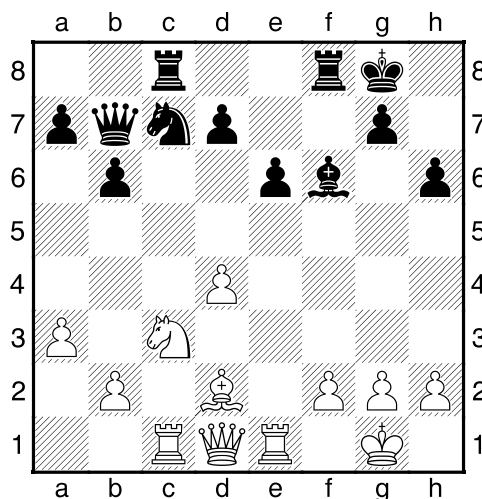


Mama muss fit sein!

Ich will Literatur *trinken*, und zwar pur! Und so gab ich dem Vereinskollegen „Die Schachspielerin“ von Bertina Henrichs ungelesen zurück. So viel die Geschichte auch versprach – ein Hotelzimmermädchen wird von der Schachleidenschaft erfasst – so enttäuschte mich das Buch doch. Seite 11: „Liebevoll rückte Eleni die Schönheitsprodukte zurecht, die luftige Namen in jener Sprache trugen, die sie allen anderen, die über die Insel schwebten, vorzog: Französisch.“ Warum enthält mir Henrichs die Namen vor („Guerlain Chamade“, „Code Homme [Sport]“, „Idylle Extrait“, „L’eau d’Issey“, „Miro Femme“, „Lancôme“, „Un jardin sur le Nil“), setzt aber „liebevoll“? Oder S. 15: „Eleni genoss den kurzen Moment der Entspannung auf der schattigen Terrasse. Sie streifte die Schuhe ab, streckte die geschwollenen Beine aus und schloss die Augen.“ Reichte nicht: „Auf der Terasse streifte Eleni die Schuhe ab, streckte die Beine aus und schloss die Augen.“?

Neulich gab mir meine Arbeitskollegin den Film „Die Schachspielerin“. Caroline Bottaro, die ihn in Anlehnung an Henrichs Geschichte drehte, sagte: „Das ist mein erster Film und vielleicht auch mein letzter.“ - Ja, wovon könnte dieses Werk übertroffen werden? Die Rolle der Hélène spielt Sandrine Bonnaire. Einige Szenen mit ihr retteten den ganzen Film, wenn er schlecht wäre. Einmal sagt Kröger, ihr Schachpartner, beim Abschied: „Und lächeln Sie ab und zu einmal. Das steht Ihnen viel besser als diese ständige ernste Miene.“ – „In Ordnung!“, antwortet Hélène ernst und lächelt, als sie fortgeht. In der Nacht büffelt sie Theorie und wird immer besser, aber das Schach bringt auch das gewohnte Familienleben durcheinander. Bis ihre Tochter zum Vater, der nur ratlos die Veränderung seiner Frau mit ansehen kann, sagt: „Wenn Mama zum Turnier fährt, dann muss sie ausgeschlafen und top-fit sein!“. Das ist sie dann auch, besiegt alle Männer bei so etwas wie den Korsischen Meisterschaften und wird zu den Meisterschaften Frankreichs fahren.

In Frankreich nimmt es eine Frau mit starken Großmeistern auf: Marie Sebag. Neulich bei der Frauen-Europameisterschaft ging sie zuerst in Führung und fiel dann auf den geteilten siebten Platz zurück – vielleicht verdarb ihr, nur gegen Frauen zu spielen den Spaß, wie sie ihn etwa in folgender Partie hatte. Marie Sebag – Michal Krasenkow, Vlissingen 2007: **1.e4 c5 2.c3 Sf6 3.e5 Sd5 4.d4 cxd4 5.Sf3 e6 6.cxd4 b6 7.Ld3 La6 8.0–0 Dc8 9.a3 h6 10.Lxa6** Es ist nicht so schade um den Weißfeldrigen - der andere hat in h6 eine Angriffsmarke. **10.... Sxa6 11.Sfd2! Le7 12.Se4 0–0 13.Sbc3 Sac7 14.Ld2 Db7 15.Tc1 Sxc3 16.Sxc3 Tac8 17.Te1 f5 18.exf6 Lxf6**



19.Dg4 Hier sehe ich Sandrine Bonnaire in ihrer unnachahmlichen Art spielen. Im Film führt sie einmal - eine Spur verschämt - einen ähnlich langen und starken Schwerfigurenzug aus.
19.... Kh8 20.Te3 Sd5 21.Th3 Sxc3 22.bxc3 Kh7 23.Tg3 g5? Verteidigt sich aktiv, doch klüger ist hier das passive 23.... Kh8, und nach etwa 24.Dg6?! d5 wäre die schwarze Dame in die Verteidigung mit einbezogen. **24.h4 Tg8 25.Dh5 Tg6 26.hxg5 Dd5** Darauf und auf seinen 28. Zug hatte sich Krasenkow wohl verlassen. **27.c4! Dxd4** Auf 27.... Df5 käme einfach 28.Tf3. **28.gxf6 Txc3 29.Dxh6+ Kg8 30.Le3** und Schwarz gab auf.